Zeitschrift: Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences

Herausgeber: Swiss Society of the History of Medicine and Sciences

Band: 23 (1966)

Heft: 1-2

Artikel: Maine de Biran (1766-1824) : Psychophysiologie und Psycopathologie zwischen Aufklärung und Restauration

Autor: Rudolph, Gerhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-521156

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Maine de Biran (1766–1824)

Psychophysiologie und Psychopathologie zwischen Aufklärung und Restauration

Von GERHARD RUDOLPH, Poitiers

> «Dès l'enfance je me souviens que je m'étonnais de me sentir exister; j'étais déjà porté, comme par instinct, à me regarder au dedans pour savoir comment je pouvais vivre et être moi.»
> MAINE DE BIRAN, *Journal Intime*, 1823

ACKERKNECHT hat der «Psychiatrie der Philosophen» nur wenig praktischen Nutzen für die medizinische Entwicklung zuerkannt[1]. Wenn dies für die psychopathologischen Deduktionen in ihrer Zeit einflußreicher Denker gilt, um wieviel mehr für eine von den Zeitgenossen kaum beachtete philosophische Existenz wie MAINE DE BIRAN, «un penseur solitaire», wie NAVILLE ihn charakterisiert[2], «un observateur de soi-même» qui «fixa son regard sur les faits intérieurs de notre nature intellectuelle». Hat dieses Leben der Introspektion in der Richtung seiner Bemühungen eine Wirkung entfalten können, und wo liegt sein medizinhistorisches Interesse?

Der Frage möglicher Einflüsse auf die Ecole médico-psychologique ist DELACROIX[3] in einer subtilen und kritischen Studie nachgegangen. Die Grenze zu ziehen zwischen echter Beeinflussung, einer Verwandtschaft auf Grund ähnlicher Voraussetzungen oder lediglich der Projektion einer vom Leser empfundenen Übereinstimmung in die Vergangenheit, erweist sich hier, wie oft auch andererorts, als äußerst schwierig. Die Entdeckung des «Spiritualisten» und Psychologen Maine de Biran in einer neuen Welle der Metaphysik und des Psychologismus im Beginn der zwanziger Jahre hat den Einflußmythos in beinahe selbstverständlicher Weise bis auf BERGSON (1859–1941), ja bis auf FREUD (1856–1939) ausgedehnt. Die Unterscheidung zwischen «affection» und «effort» der «tierhaften» und «mensch-

[1] E. H. ACKERKNECHT, *Kurze Geschichte der Psychiatrie*, Stuttgart 1957, S. IX.
[2] ERNEST NAVILLE, *Maine de Biran, sa vie et ses pensées*, 3. Auflage, Paris 1877, S. 4, 37.
[3] H. DELACROIX, Maine de Biran et l'école médico-psychologique, *Bull. Soc. Franç. Philos. 24* (1924) 52–63.

lichen» Lebensform hat Maine de Biran dazu geführt, die geistigen Störungen durch eine Substitution der «aktiven» durch die affektive, «elementare» Lebensform zu erklären, durch ein Erlöschen des Willens und damit ein Verschwinden des «Ich». Der gleiche psychopathologische Ansatz der Substitution des persönlichen Bewußtseins durch etwas, das als «Automatismus» zu bezeichnen wäre, findet sich bei J. BAILLARGER (1809–1890) und J. J. MOREAU DE TOURS (1804–1884), den Mitbegründern der *Annales médico-psychologiques* (1843).

Delacroix verweist in diesem Zusammenhang auf die Untersuchungen von Baillarger über die Halluzinationen, insbesondere den 1845 in den genannten Annalen erschienenen Artikel «Application de la physiologie des hallucinations à la physiologie du délire» und auf die Arbeit von Moreau de Tours in der gleichen Zeitschrift (1855) «De l'identité entre l'état de rêve et la folie», in der dieser die «désagrégation» der Geistesstörungen definiert als «affaiblissement gradué du libre arbitre, du pouvoir en vertu duquel nous lions, nous coordonnons nos idées, nous les faisons converger vers un but déterminé, nous concentrons notre attention sur les unes à l'exclusion des autres» bis zu der «transformation du moi, qui au lieu de la vie réelle, ne résume plus que la vie de l'imagination, la vie du sommeil».

Weder PINEL (1745–1826) noch ESQUIROL (1772–1840), dessen unmittelbare Schüler Baillarger und Moreau de Tours waren, können diese Vorstellungen angeregt haben. Dagegen würde sich ohne großen Zwang eine Beziehung zu den *Nouvelles considérations sur le sommeil* (1809) sowie anderen Arbeiten von Maine de Biran herstellen lassen, falls – wie Delacroix erwägt – die neuen Ideen sich nicht aus der weiterentwickelten klinischen Beobachtung zwangloser von selbst ergeben haben. Obwohl keiner der beiden Autoren Maine de Biran erwähnt, mußten seine Gedanken aber gerade in diesem Kreise bekannt sein, denn 1843 erschien aus der Feder von ANTOINE ROYER-COLLARD (1768–1825)[4] in den *Annales médico-psychologiques,* von HIPPOLYTE ROYER-COLLARD veröffentlicht, eine Studie über Maine de Biran, der eine bibliographische Notiz (von CERISE ?) vorausging. «L'article de Royer-Collard est un résumé particulièrement lucide de l'ouvrage de Maine de Biran, avec quelques critiques ingénieuses. Ce résumé fait par un médecin,

[4] ANTOINE ROYER-COLLARD, Bruder des Philosophen PIERRE PAUL ROYER-COLLARD (1763–1845), seit 1806 Arzt am Asile d'aliénés de Charenton, 1816 Professor für gerichtliche Medizin, 1821 Professor für médecine mentale an der medizinischen Fakultät Paris, hat 1820 BIRAN zu dem *Mémoire sur les rapports du physique et du moral de l'homme* angeregt (éd. V. COUSIN, 1834).

qui s'imposait de réfléchir sur les données ultimes de la science psychiatrique, était particulièrement propre à attirer l'attention des médecins sur la doctrine biranienne» (Delacroix).

Wenn der 200. Geburtstag, wie dies zu erwarten ist, erneut die Aufmerksamkeit auf Maine de Biran lenkt, so scheinen vom wissenschaftsgeschichtlichen und vom medizinischen Aspekt sich zwei thematische Schwerpunkte anzubieten, die einer eingehenderen Untersuchung wert sein dürften: die Société médicale de Bergerac[5], bzw. die aus ihr hervorgegangenen Discours philosophiques, sowie die Pathographie des Philosophen selbst. Diese Themenkreise eröffnen weniger die Aussicht auf einen problemgeschichtlichen Längsschnitt; der Reiz liegt vielmehr in der Beschränkung auf einen Menschen und sein Werk – beide transparent genug, die Physiognomie einer Epoche erscheinen zu lassen.

Verdienstvolle Biographen von MAINE DE BIRAN sind der Genfer ERNESTE NAVILLE (1874)[2] und der Abbé DE LA VALETTE MONBRUN (1914), der eine voreingenommene, aber durch ihre Dokumentation ausgezeichnete Studie vorgelegt hat[6]. Durch NAVILLE wurde der umfangreiche literarische Nachlaß (Fonds NAVILLE) erstmals erschlossen. Eine zeit- und problemgeschichtliche Darstellung hat in jüngerer Zeit GERHARD FUNKE[7] versucht.

PIERRE FRANÇOIS GONTIER DE BIRAN, geb. am 29. November 1766 als Sohn des Arztes JEAN GONTIER DE BIRAN, Sieur de MAINE, stammt aus Bergerac, «une des plus agréables villes du royaume, assise sur la rivière de Dordogne».[8] Später in Périgueux erzogen, kommt er 1784 nach Paris. 1789 als garde du corps in Versailles verwundet, zunächst sympathisierend mit den Ideen der Revolution, kehrt er 1792 nach Grateloup, dem mütterlichen Stammsitz bei Bergerac zurück. «Moins à portée que partout ailleurs d'être témoin des désordres qui bouleversent notre malheureuse patrie, je ne désire rien autre chose que de pouvoir vivre ignoré dans ma solitude.»[9] Hier setzt er sein Studium der Mathematik und Naturwissenschaften fort, fertigt Auszüge aus LAVOISIER (1743–1794) und BICHAT (1771–1802), eine Ausbildung, die er als wesentliche Ursache seiner späteren philosophischen Erfolge ansah.

1795 beginnt er seine politische Laufbahn als Administrateur und Conseiller de Préfecture de Dordogne, 1806 erfolgt die Ernennung zum Sousprefet von Bergerac. Im gleichen Jahre Gründung der «Société médicale de Bergerac», deren Präsident er wird. Ab 1812 wohnt er,

[5] PIERRE LEMAY, *Maine de Biran et la Société médicale de Bergerac d'après le régistre des séances et les rapports inédits*, Paris 1936.

[6] A. DE LA VALETTE MONBRUN, *Maine de Biran (1766–1824)*, Essai de biographie historique et psychologique, Paris 1914.

[7] GERHARD FUNKE, *Maine de Biran. Philosophisches und politisches Denken zwischen Ancien Régime und Bürgerkönigtum in Frankreich*, Bonn 1947.

[8] SAVINIEN D'ALQUIÉ, *Les délices de France*, Amsterdam 1670, zit. nach A. DE LA VALETTE MONBRUN.

[9] NAVILLE, S. 11.

wiederholt als Abgeordneter der Dordogne gewählt, wieder in Paris, wo er eine Reihe hoher politischer Ämter bekleidet[10]. Am 20. Juli 1824 stirbt er 86, rue du Bac. Der Feier in der Kirche des Heiligen Thomas von Aquin wohnten «die berühmten Zeitgenossen und Gesinnungsfreunde seines Lebenskreises AMPÈRE, CUVIER, COUSIN, GUIZOT, STAPFER und ROYER-COLLARD bei, die wie er Politiker und Philosophen zugleich zu sein versuchten» (FUNKE, LEMAY).

Freundschaften besonderer Tragweite verbanden MAINE DE BIRAN, aus der «Correspondence philosophique»[11] zu schließen, mit CABANIS (1757–1808), DESTUTT DE TRACY (1754 bis 1836), durch die er Anschluß an die Société d'Auteuil gewann (1802–1809), sowie mit ANDRÉ-MARIE AMPÈRE (1775–1836).

Von MAINE DE BIRAN steht, nachdem lange Zeit die fragmentarische, aber durch ihre Auswahl aufschlußreiche Ausgabe von VICTOR COUSIN (1792–1867) als maßgebliche Quelle galt[12], heute die von PIERRE TISSERAND besorgte kritische Ausgabe der Werke[13] zur Verfügung. Die Tagebücher wurden von HENRI GOUHIER vollständig und mit kritischem Apparat veröffentlicht[14].

Wissenschaftlich ist Maine de Biran zu Lebzeiten nur mit einigen akademischen Preisschriften[15] hervorgetreten, die die Aufmerksamkeit der «Ideologen» (DESTUTT DE TRACY) und «Eklektiker» (VICTOR COUSIN) erregten. Sie erhalten bereits den sinnesphysiologisch interessanten Ansatz der aktiven Zuwendung, die Grundlegung der voluntaristischen Philosophie und gruppieren sich vorbereitend und ergänzend um die «Discours philosophiques de Bergerac».[16]

[10] Chronologie in *Journal II*, S. 427–429.

[11] Veröffentlicht von PIERRE TISSERAND in *Œuvres de Maine de Biran*, Band VI und VII, Paris 1930.

[12] MAINE DE BIRAN, *Œuvres philosophiques*, publiées par V. COUSIN, 4 Bände, Paris 1841.

[13] MAINE DE BIRAN, *Œuvres*, accompagnées de notes et d'appendices, publiées avec le concours de l'institut de France par PIERRE TISSERAND, Bände I–XIV, Paris ab 1920.

[14] MAINE DE BIRAN, *Journal*, édition intégrale publiée par HENRI GOUHIER, 3 Bände, Neuchâtel 1954–1957. – Was die Vollständigkeit der Manuskripte angeht, so schreibt LEMAY, *l.c.*, S. 3, «LA VALETTE MONBRUN a détruit une grande partie de son *Journal intime* et probablement une grande quantité de notes. Quelles que soient les raisons, religieuses surtout... que puisse invoquer MONBRUN, il n'en reste pas moins qu'il a commis un crime de lèse-humanité.» GOUHIER (1954) äußert sich zurückhaltender: «Mgr. A. DE LA VALETTE MONBRUN est mort en 1932; ces manuscrits n'ont pas encore été retrouvés» (I, XVI, 3).

[15] *L'influence de l'habitude sur la faculté de penser*, Paris 1802; *De la décomposition de la pensée*, Paris 1805; *Sur l'aperception immédiate*, Berlin 1807; *Sur les rapports du physique et du moral de l'homme*, Kopenhagen 1811; nur drei Arbeiten erschienen im Druck, die erste Preisschrift (1802), *Examen des «Leçons de philosophie» de M. Laromiguière* (1817), *Exposition de la doctrine philosophique de Leibnitz* (1819).

[16] *Œuvres*, éd. TISSERAND, Band V, 1925.

In der ersten großen Arbeit *Influence de l'habitude* (1802), die unter zwei Leitgedanken von CHARLES BONNET (1720–1793) steht – beide biranistisch genug gewählt – «Que sont toutes les opérations de l'âme, sinon des mouvements et des *répétitions* de mouvements» und «mon cerveau est devenu pour moi une retraite où j'ai gouté des plaisirs qui m'ont fait oublier mes afflictions» – in dieser ersten Arbeit findet sich bereits das bemerkenswerte, in vielfältiger Abwandlung wiederkehrende Bekenntnis: «Cette connexion (entre le physique et le moral de notre être) peut être, en effet, *sentie* ou *observée:* elle est sentie par ces individus qu'un tempérament délicat, une sorte de gêne dans des fonctions vitales ramènent sans cesse au dedans d'eux-mêmes, qui entendent, pour ainsi dire, crier les ressorts de la machine et sentent que la pensée se tend ou se relâche avec eux».[17] Diese Aussage läßt aber erkennen, daß der Autor mit der Beschränkung auf eine «expérience purement intérieure» den wirksamen Bereich seiner Psychologie begrenzt[18].

Obgleich der Sensualismus selbst für den frühen Biran nur ein «vêtement d'emprunt» ist, wie Naville will, so bleibt die Verpflichtung gegenüber LOCKE (1632–1704), CONDILLAC (1715–1780) und den «Ideologen» – in der «wechselseitigen Abgrenzung von Philosophie, Psychologie und Physiologie»[19] – fortgesetzt spürbar.

TEMKIN hat auf die so interessante Begegnung von Physiologie und philosophischer Spekulation im Felde der «Ideologie» hingewiesen[20], und es besteht wohl kein Zweifel, daß so verschiedenartige Entwicklungen im Studium intellektueller Phänomene wie die von Maine de Biran und MAGENDIE (1783–1855) sich auf ein gemeinsames physiologisch-philosophisches Vorfeld, eben das der sensualistisch-positivistischen «Ideologie», zurückführen lassen.

Destutt de Tracy hat die Abschnitte «des habitudes passives, des habitudes actives» der ersten Preisschrift (1802), die er «pleines de vues fines et de détails curieux» findet, in brillanter Weise analysiert und den psychophysiologischen Einsichten des Autors ein besonderes Relief gegeben[21]. Die

[17] *Œuvres philosophiques,* éd. COUSIN I, S. 291.

[18] Vgl. PH. DAMIRON, *Essai sur l'histoire de la philosophie en France au dix-neuvième siècle,* Paris/Leipzig 1828, S. 297.

[19] FUNKE, *l.c.,* S. 8, vgl. auch LEMAY, S. 3f.

[20] OWSEI TEMKIN, The philosophical background of Magendie's physiology, *Bull. Hist. Med. 20* (1946) 10–35, 13, 14.

[21] MAINE DE BIRAN, *Œuvres,* éd. COUSIN, Band I, S. 313–338.

Eigenwilligkeit der Terminologie, die man Maine de Biran vorgeworfen hat, wird durch den Gegenstand selbst bestimmt, und die mit unglaublicher Feinheit durchgeführte Differenzierung zwischen «impression», «sensation» und «perception», dem passiven und aktiven Anteil des Empfindens und Wahrnehmens, behauptet sich bis in die Nomenklatur der «Psychophysiologie», die als eigenständige Wissenschaft ja erst wenige Jahrzehnte zurückreicht und sich in Frankreich auf HENRI PIÉRON (1881–1964) als Kristallisationspunkt zurückführen läßt. Es ist frappant zu sehen, wie dieser «savant rationaliste», der von sich sagte – und das steht ganz im Gegensatz zum öffentlichen Biranismus – «plus j'allais, et plus je trouvais que les explications psychologiques pouvaient faire place à des interprétations physiologiques»,[22] die Idee der aktiven Zuwendung seiner Ordnung der Sinnessysteme[23] einbezieht. Die «modalités d'attention sensorielle» die «attitude exploratrice», l'«écouter», le «palper», etc.[24] haben ihre Entsprechung in der Feststellung Birans, wie sie Naville analysiert, «l'action des objets extérieurs tend sans cesse à faire oublier mon action propre, mais je ne vois pas, sans *regarder* en quelque mesure, je *n'entends* pas sans *écouter* jusqu'à un certain point; je ne me connais, je ne suis *moi* que par mon activité».[25] Sicher sind solche Analogien zufällig, weil sie aus ähnlichen Voraussetzungen entstehen, aber sie unterstreichen die Fruchtbarkeit des biranischen Ansatzes. Auch die «Modalität» der Sinne, bei HELMHOLTZ (1821 bis 1894) ein Hiatus ohne Übergang, findet durch die multisensorische Aktivität im Erfassen eines Objektes eine Erweiterung bei Piéron[26], die, durch die Betonung der Assoziation sensorischer Leistungen, von Maine de Biran vorbereitet erscheinen könnte.

Nirgends stärker als in den «Discours philosophiques de Bergerac»[27] kommt die Bindung an die Medizin seiner Zeit zum Ausdruck. Sie erweist sich als ein bestimmendes Element der biranischen Philosophie, und es gelingt, Ansätze zur Lehre des «sens intime» bei den «Physiologen» Cabanis

[22] M. REUCHLIN, Henri Piéron, *J. de Psychologie normale et pathologique 1965*, 139–144.

[23] HENRI PIÉRON, *La sensation guide de vie*, 3. Auflage, Paris 1955.

[24] *ib.*, S. 38, 39.

[25] NAVILLE, *l.c.*, S. 28.

[26] PIÉRON im Kapitel «Le bilan des groupements preceptifs», *l.c.*, S. 38f.

[27] In diese wichtige Phase der biranischen Aktivität als Sous-préfet von Bergerac fällt die Gründung des «Collège de Bergerac» und seine Beziehung zu dem schweizerischen Pädagogen PESTALOZZI (1746–1827), den er 1822 in Yverdon aufsuchte; auf der gleichen Reise, die ihn auch zu FELLENBERG (1771–1844) nach Hofwyl führte.

und GALL (1758–1828), den «Vitalisten» Bichat und BARTHEZ (1734 bis 1806) deutlich zu machen[28]. Dies wird ergänzt durch sinnesphysiologische Aspekte der Untersuchungen der Nichtmediziner Destutt de Tracy und LAROMIGUIÈRE (1756–1837). Die drei großen vor der Société médicale vorgetragenen Arbeiten «Mémoires sur les perceptions obscures ou sur les impressions générales affectives et les sympathies en particulier», «Observations sur les divisions organiques du cerveau, considérées comme sièges des différentes facultés intellectuelles et morales, des rapports qu'on peut établir entre l'analyse des facultés de l'entendement et cette sorte de division: examen du système du Docteur Gall à ce sujet» und «Nouvelles considérations sur le sommeil, les songes et le somnambulisme»[29] sind eine scharfsinnige Auseinandersetzung mit den medizinischen Lehrmeinungen und bieten ein reizvolles Panorama biranischer Optik der Neurophysiologie von WILLIS (1621–1675) bis Gall mit ihren Lücken und diese wiederum auskleidenden Hypothesen – das Ganze im Dienste der seit 1802 entwickelten Grunderkenntnisse, der Identifizierung von Aktivität und Freiheit.

Eine Notiz von 1794 oder 1795 zeigt MAINE DE BIRAN schon festgelegt auf die autoanalytische Methode, aber noch voll positiver Zuversicht, die menschliche Natur naturwissenschaftlich zu ergründen: «Je voudrais que ces psychologistes profonds qui consacrent leur temps, leur vie, à pénétrer ses phénomènes de l'esprit humain, ou bien ces habiles physiologistes qui cherchent à mesurer, à déterminer les modes divers de la sensibilité, je voudrais, dis-je, que des hommes, tels que les Haller, des Bonnet, les Lecat, les Malacarne, les Barthez, les Fontana, s'attachassent à faire sur eux-mêmes des expériences à peu près semblables (quoique d'un genre différent) à celle que Spalanzani eut le courage de répéter, à ses risques, en avalant diverses matières pour s'assurer de la manière dont s'opérait la digestion. Je voudrais que ses sagaces contemplateurs d'eux-mêmes (car ce n'est que d'après soi qu'on peut juger dans ces matières) fissent divers essais, s'assujétissent à différents régimes ... qu'ils fissent tantôt des excès dans le boire ou le manger, d'autres fois des abstinences, et que, s'ils en avaient la puissance (comme il est très croyable pour des hommes qui conservent toujours une personnalité réfléchie et le pouvoir de se séparer de leurs sens pour méditer sur ce qu'ils éprouvent), ils s'examinassent soigneusement dans les divers états où ces régimes différents placeraient la machine... Je crois qu'il résulterait de ces expériences quelques lumières sur des sujets bien obscurs jusqu'à ce moment... Les métaphysiciens nous ont donné leurs rêves, leurs mots vagues et vides de sens: on a pris cela pour de la science. Pourquoi ne traite-t-on pas la psychologie comme la physique expérimentale? Est-ce autre chose?»[30]

[28] Vgl. FUNKE, *l.c.*, S. 81.
[29] MAINE DE BIRAN, *Œuvres*, éd. TISSERAND, Band V, S. 16–68, 69–129, 130–203.
[30] *Journal III*, S. 17–18.

Auf dem Wege zu einem Spiritualismus Leibnizscher Prägung, den Maine de Biran parallel zu den gegenaufklärerischen Tendenzen des Restaurationszeitalters zu gehen scheint, findet sich der aufschlußreiche kleine Aufsatz «Distinction de l'âme sensitive et de l'esprit selon van Helmont»,[31] der seinerseits an die Anregung der Monadologie durch den jüngeren VAN HELMONT denken läßt. Maine de Biran ist kein Opportunist der Restauration gewesen, und seine dem Tagebuch anvertraute Philosophie trägt so viele Züge eines gascognischen Wirklichkeitssinnes, daß es berechtigt erscheint, nicht nur landschaftlich, sondern auch im Temperament verwandte Züge mit MONTAIGNE (1533–1592) und MONTESQUIEU (1689–1755) zu erkennen.

Der Metaphysiker der Stufentheorie, der «Nouveaux essais d'anthropologie», der religiösen Erbauung, der Parallelen zu PASCAL (1623–1662),[32] auf den der Vorwurf von HIPPOLYTE TAINE (1828–1893) zielt «s'il n'eût point été obscur, on ne l'eût pas cru profond»,[33] erschließt sich einem psychologischen Verständnis durch die Selbstschilderung seiner sensitiven Natur, des unausgesetzten Ringens eines unzureichenden Willens mit dem allen äußeren Einflüssen unterworfenen physischen Substrat. «Il avait hérité de ses parents une constitution délicate et un de ces tempéraments nerveux caractérisés d'ordinaire par la vivacité et la mobilité des impressions. Toute sa vie, il subit au plus haut degré les influences du dehors; le vent qui change, modifie ses dispositions; l'état de son âme varie avec le degré du thermomètre».[34] Das Tagebuch bietet unausgewertetes Material zu einer Pathographie, die allein unter dem Aspekt der Meteoropathologie interessante Einsichten verspricht. So kann stellvertretend für zahlreiche andere eine Eintragung vom März 1818 stehen: «Du 18 février au 1er mars, pluies, tempête, temps doux. Dans cet intervalle, j'ai eu quelques bons moments, et mon état physique et moral s'est un peu amélioré. Le resserement épigastrique et la disposition hypocondriaque se sont un peu amendées, mais aussi l'expansion et le penchant aux distractions du dehors se sont accrus. Je suis souvent dans ces dispositions externes et opposées; il n'y a pas d'équilibre dans mon être».[35]

[31] *Œuvres philosophiques*, éd. COUSIN III, S. 341–345.

[32] A. DE LA VALETTE MONBRUN, *Maine de Biran, critique et disciple de Pascal*, Thèse, Paris 1914.

[33] HIPPOLYTE TAINE, *Les philosophes français du XIXe siècle*, Paris 1857.

[34] NAVILLE, *l.c.*, S. 5.

[35] *Journal II*, S. 106.

Das psychologische Schwächebewußtsein, «das an PASCAL, an ROUSSEAU (1712–1778), an AMIEL (1821–1881) denken läßt, löste sich bei Maine de Biran «auf in eine unendliche Beeinflußbarkeit, Flüchtigkeit und Unbeständigkeit», woraus der Wunsch nach Gnade entstand, einer Gnade, «die dem Unentschlossenen den Weg vorschreiben sollte, den er zu gehen hatte». «Neben dieser Krankheit also, die aus der Schwäche stammte, sah Maine de Biran je länger, je deutlicher jeden einzelnen deswegen als krank an, weil er sündig war. Er krankte nicht allein an seiner menschlichen Konstitution, sondern auch an einer im Sinne Leibnizens metaphysisch defekten Veranlagung». «Der kranke Mensch mußte aus dem Wesen seiner Krankheit heraus wie von selbst zum religiösen Menschen werden» (Funke)[36].

Das Tagebuch läßt kaum einen Zweifel darüber, daß dieser von manchen Biranisten so gepriesene Weg den leidenden Menschen nicht zur Gewißheit geführt hat. Im «Cahier vert» (Mai 1824) findet sich als letzte Eintragung: «La religion nous donne de bonnes pensées qui n'empêchent pas de sentir la souffrance, mais qui peuvent faire que l'âme se réjouisse intérieurement de souffrir; or cette joie intellectuelle n'aurait pas lieu si l'âme ne participait pas d'un autre côté à toute la souffrance du corps.» Und daneben am Rande: «dans certains états nerveux il n'y a de souffrance dans aucune partie déterminée du corps et cependant l'âme souffre, elle est triste jusqu'à la mort par suite d'impressions qui ne viennent que du corps». In diesem Satz spiegelt sich etwas von der Psychologie La Mettriescher Erfahrung[37].

Maine de Biran, der zwischen Aufklärung und Restauration eine Epoche unerhörter Gegenströmungen überspannt, verdient wissenschaftshistorisch als Dialogpartner der ärztlichen Psycho-Physiologen und -Pathologen seiner Zeit auch heute noch Interesse. Parallelen zu neueren Konzeptionen beweisen die Tragfähigkeit seines psychologischen Ansatzes. Schließlich hat PIERRE JANET (1859–1947) ihm, dem Wegbereiter einer Theorie des Unbewußten[38], seine Anerkennung gezollt[3]. Eine Schablone, wie die des Überwinders des Sensualismus (DE LA VALETTE MONBRUN, 1914), wird der widersprüchlichen Differenziertheit dieses Denkers nicht gerecht, der bis auf die letzten Tagebuchseiten die innere Aussprache mit CONDILLAC fortsetzt und 1823 noch der Überzeugung ist: «Les auteurs spirituels sont aussi contraires que les auteurs matérialistes à la vraie science de l'âme.»

[36] FUNKE, *l.c.*, S. 290f.

[37] *Histoire naturelle de l'âme*, 1745.

[38] P. TISSERAND, La fécondité des idées philosophiques de Maine de Biran, *Bull. Soc. Franç. Philos. 24* (1924) 25–49.